Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1855)

Heft: 45

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische Kirchenzeitung

herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

№ 45. Solothurn, 10. November 1855.

Die Schweizerische Kirchenzeitung erscheint jeden Samstag und kostet halbjährlich in Solothurn Fr. 3. 60 C., portofrei in der Schweiz Fr. 4. In Monatsheften, durch den Buchhandel bezogen, kosten 12 Hefte 4 fl. od. 2½ Rthlr. — Inserate werden zu 15 Cts. die Zeile berechnet.
Verlag und Expedition: Scherer'sche Buchhandlung in Solothurn.

Nachträge zu den Mittheilungen über Bischof Sailer und seine Schweizerschüler.

—

I.

An die Redaktion der Schweizerischen Kirchenzeitung in Solothurn!

Der einladenden Anmerkung der Kirchenzeitung Folge gebend, erlaube mir, Ihnen einige sowohl sächliche als persönliche Nachträge zu den biographischen Notizen über unsern unvergeßlichen Sailer für Ihr von allen Kirchenfreunden hochgeschätztes Blatt mitzutheilen. Zugleich danke Ihnen im Namen vieler immer noch innigen Verehrer des unsterblichen Lehrers für die Freude, die Sie durch die Lieferung dieser Notizen in nähern und weitern Kreisen erregt haben.

* * *

Wie lieb dem herz- und gemüthvollen Sailer die Schweiz und die Schweizer waren, geht wohl auch daraus hervor, daß er zwischen den Jahren von 1806 bis 1824 gewiß zehnmal während den Ferien in die Schweiz kam, und zwar in die eigentliche Schweiz, die Urkantone nämlich und Luzern, das Land, von dem er mit dem Dichter öfters sagte: Ille præter omnes mihi angulus ridet. Seinen längsten und liebsten Aufenthalt hielt er in dem so lieblich und ländlich gelegenen Dorfe Meggen am Luzernersee, wo er gewöhnlich etwa acht Tage bei seinem Schüler Meier verweilte, und von wo aus er dann Ausflüge in das nahe Luzernerland und in die kleinen Kantone machte. Sein Wandern in der Schweiz herum geschah nach dem Vorbilde, welches der Weltheiland auf den Wanderungen mit seinen Jüngern im Lande Judäa und Samaria gegeben. Immer begleitete ihn ein Zug seiner Schüler, um an seinem warmen väterlichen Herzen für Wahrheit und Liebe zu erwarmen und aus seinem Munde Worte der Weisheit, der Ermunterung, des Trostes und guten Rathes zu vernehmen. Oft sah man auch zwölf seiner Jünger um ihn herum, die Einen holten ihn schon beim Eintritt in die Schweiz ab und die Andern begleiteten ihn bis an die Grenzen. Und nach dem Beispiele seines Herrn und Meisters verkündete er überall, wo er sich einige Tage aufhielt, das Wort Gottes, und zwar mit einer solchen Salbung und Nachdruck, daß das Volk auch von ihm sagte: Er redet wie Einer, der Macht hat. So predigte er zweimal in der Chorherrenstifts-Kirche zu Münster im Kanton Luzern, wiederholtermalen in seinem lieben Meggen, einmal in Olten, Kanton Solothurn, einmal — 1816 in der Kollegiatkirche in Solothurn selbst, — und nebst diesen hielt er einige Primizpredigten, wenn Einer seiner geliebten Schweizerschüler eben während seinem Aufenthalte in der Schweiz seine erste hl. Messe las. Diese verschiedenen Schweizerpredigten bilden eine eigene Sammlung in seinen Werken. Bei seiner letzten Schweizerreise im Jahre 1824, bei welcher er schon Weihbischof in Regensburg war, hielt er auf jeder Station, wo er übernachtete und im Tage verweilte, nach der heil. Messe eine Homilie mit der ihm eigenen Eindringlichkeit und Salbung. Auf dieser Reise begleitete ihn als Hofkaplan der spätere Herr Erzbischof von Breslau, Herr Melchior Diepenbrock, der zwölf Jahre mit Sailer im vertrautesten Verhältnisse lebte und sein Zögling, Liebling und intimster Freund war.

Auf seiner Reise betete er öfters folgendes

Reisegebet.

Himmlische Liebe ordne unser Herz!
Himmlischer Friede stille unser Herz!
Himmlische Freude belebe unser Herz!
St. Gabriel mit Maria,
St. Raphael mit Tobia,
St. Michael mit der ganzen himmlischen Hierarchie
Verlaßt uns auf der Reise nie!

Im Kreise seiner Schüler schrieb er einst nachstehendes

Gebet für meine Schüler.

Du aller Menschen Vater du!
Nicht Leibeskinder gabst du mir;
Doch Geisteskinder gabst du viel dafür:
Die fliegen unsern Herzen zu.
Behalt uns All' in deinem treuen Schooß,
Bis wir in Hoffnung stark, in Liebe groß,
Des schönsten Looses uns erfreu'n,
Eins, ewig Eins mit dir zu sein!

Im Jahre 1825, als er sein fünfzigstes Jubeljahr in geräuschloser Würde im Dome zu Regensburg zu feiern

gedachte, erließ er unterm 27. August an seine geliebten Freunde in der Schweiz ein Cirkularschreiben, in welchem er ihnen von seinem Vorhaben Anzeige macht und sie zur geistigen Theilnahme und zum Gebete für ihn einladet. Als Zeichen seiner heiligen und herzlichen Zuneigung zu seinen Schweizerzöglingen muß es wohl unter diesen Notizen stehen; es lautet:

„Liebe Freunde!

„Da am 23. Sept. d. J. das fünfzigste, das Jubeljahr „meines Priesterlebens beginnt und ich diesen Tag ohne „alles Gepränge blos mit einem Dankamte in unserer „Domkirche zu feiern vorhabe, so lade ich mit diesem „Rundschreiben meine fernen Freunde in der Schweiz ein, „daß sie, weil sie sich denn doch an diesem Tage in der „Domkirche zu Regensburg nicht zusammenfinden können, „wie sie in meinem Herzen zusammenleben, sich im Geiste „mit mir vereinigen zum gemeinsamen Flehen, zum Bitten „und Danken für mich und für einander nach dem sinn„vollen Worte, das so oft Inhalt im Saale unserer münd„lichen Unterhaltungen war, das den besten Wunsch, das „heiligste Geschäft und die schönste Hoffnung eines christ„lichen Gemüthes ausspricht:

„Nihil soliciti Sitis, sed in omni oratione et obse„cratione, cum gratiarum actione petitiones vestræ inno„tescant apud Deum. Et pax Dei, quæ exsuperat om„nem sensum, custodiat corda vestra ut intelligentias „vestras in Christo Jesu. Phil. IV, 6, 7.

„Regensburg, am 23. August 1825.

J. M. Sailer,
Bischof von Germannskopolis, Coadjutor und Domprobst in Regensburg."

Und noch ein Schreiben Sailers an einen seiner Schüler, der als Priester mit zwei Andern in trauter Freundschaft lebte, und ihn für sich und diese Freunde um ein väterliches Wort gebeten hatte, verdient wohl ein Plätzchen, besonders als ein Beweis, wie Sailer es verstand, mit Wenigem Vieles, ja Alles zu sagen, und wie er das Alpha und Omega in Alles hineinzulegen wußte. So lautet das Schreiben:

„An das Kleeblatt dreier Brüder und dreier Priester!

„Durch Einen kennen, und kennend lieben und verehren, „und die zwei Andern in dem Einen verehren und lie„ben: so gab ich dem Winke des Gekannten nach und „schreibe an alle Drei, was ich täglich mir selbst sagen „soll: Wohl Denen, die gerne von außen in sich eingehen „und, unfähig den Himmel in sich zu finden, ihn in Gott „suchen. Hier muß uns die Thüre aufgehen, durch die „uns Weisheit entgegenkommt, mit der uns die drei schön„sten Gaben gegeben sind: Religion — Tugend — „Seligkeit. Insofern uns sie, die eine Weisheit, stark „zum Dulden und Entbehren, stark zum Thun und Lassen „macht, ist sie die Tugend selber; insofern sie, die eine „Weisheit, uns zu Gott erhebt und mit Gott einiget, „einiget mit dem Vater durch den Sohn im heil. Geiste, „ist sie die Religion selber; insofern sie uns gewinnt mit „Gott, in Gott, ewiges Leben genießen läßt, ist sie die „Seligkeit selber.

„Ihr gekannten und ungekannten Lieben, betet, daß „diese Buchstaben auch in uns Wahrheit werden und blei„ben, wie in Euch J. M. Sailer."

II.

Nachklänge von Johann Michael Sailer.

Herr Redaktor!

Sie haben in den beiden Nummern 38 und 39 der Kirchenzeitung so köstliche Angebinde aus dem Leben und Wirken des großen Bischofs Sailer, der wohl ein Kirchenvater des 19. Jahrhunderts genannt werden darf, gebracht und ganz vorzüglich über dessen geistige Verbindung mit seinen Schülern, den Schweizerjünglingen, so treffliche Notizen vor Augen gestellt, daß es beinahe als eine Sünde dürfte gedeutet werden, wenn nicht alle zerstreuten Geistesfunken, die aus dem Herzen dieses gelehrten und liebreichen Lehrers geströmt, gesammelt und auf die Nachwelt hinübergetragen würden. Einsender möchte gerne den Anfang machen mit etwelchen Blättern, die der höchstselige Professor Sailer seinem Schüler Franz Xaver Rusconi als Kandidat des Priesterstandes sowohl und dann auch als angehender Geistlicher zugeeignet hatte.*)

1.

Am Namenstage (3. Dez. 1795) schreibt er dem jungen Theologen:

„Fahren Sie fort, lieber, theurer Xaver, im innigen Anhängen an die Quelle alles Guten; in Demuth, die eben dieser Quelle allein die Ehre gibt; in Selbstbeherrschung der Sinnlichkeit und in Unterwerfung der Vernunft unter die lichten Gesetze der höchsten Weisheit; in Stärke, die das Innerste festiget, und in Milde, die das Aeußere sänftiget; im Sinn des hl. Paulus, der nichts suchte, als Allen Alles zu werden, um Alle Christo zu gewinnen; ..... weiter vorwärts zu dringen, bis Glaube, Liebe, Hoffnung in Ihnen den Grad erreicht, den Sie erreicht haben müssen, dazu, daß Sie tüchtig werden, einst auf Gottes Ackerfelde Gottes Wort zu säen, des Feindes Unkraut auszurotten und die Garben jauchzend mit Gottes Kindern heimzutragen. Amen."

*) Rusconi übergab s. Z. die vorerwähnten Blätter seinem ehemaligen Schüler, Herrn Stadtarchivar Josef Schneller in Luzern, der selbe hier nun mittheilt.

2.

Ein weiteres Namenstaggeschenk war dieses:

„Lassen Sie, Liebster, in Sachen der Lehre die Basis des christlichen katholischen Glaubens, die Augustinus und vor ihm und nach ihm alle weisen Christen hatten, auch die Ihre sein: In necessariis unitas, in dubiis libertas, in omnibus charitas. In Sachen des innersten Seins bleibe die Liebe, die der hl. Geist in Ihr Herz ausgießt, die von Gott ausgeht, in Gott lebet, auf Gott zurückgeht, das erste und werde nach und nach das einzige Prinzip alles Strebens. In Sachen des äußern Thuns lernen Sie Demuth, Unterwürfigkeit, Bescheidenheit, Ruhe, Schweigen, Dulden, Sanftheit, Thätigkeit, Klugheit... verbinden. Die Erfüllung dieser drei vollsinnigen und tiefsinnigen Grundsätze mache Sie alles des Segens würdig, den in Zeit und Ewigkeit Gott seinen liebsten Kindern schenket. Das sei mein Wunsch und Gebet am St. Xaveriustag 1796."

3.

Und wie Rusconi im Jahr 1797 von der trefflichen Schule zu Eversberg*) und von dem geliebten Lehrer wegziehen wollte nach der Heimath, gab Sailer ihm als Reisegeld noch folgende vierzehn Münzstücke zum geistigen Lebenserhalte mit in die Tasche:

1. „Wenn Gottes- und Nächstenliebe in mir herrscht, so bin ich im Angesicht Gottes ein Engel; wenn Welt- und Eigenliebe in mir regiert, so bin ich ein Satan. Ich will also die Hölle aus mir hinauswerfen, damit der Himmel eingepflanzt werde, in mir gedeihe und Frucht des Himmels bringen kann. Herr, hilf mir dazu!

2. „Jedem das Seine; Ehre dem Ehre gebührt, den Vorstehern des Staates, den Hirten der Kirche; Allen, die in der Rangordnung über mir oder neben mir stehen; Allen, denen ihr Amt oder Charakter das Siegel der Ehre aufdrückt; Liebe Allen; Bruderliebe den Brüdern; Freundschaft den Freunden;.... Allen Alles, um Alle Christo zu gewinnen.

3. „Fern von mir Alles, was Ordnung, Liebe, Weisheit, Demuth beleidiget; fern von mir aller Sektengeist und jegliche Reformationssucht im kirchlichen Gebiete.

4. „Dem Schwachen kein Aergerniß; dem lauernden Neide keine Blöße; dem Hungrigen keinen Stein; dem Satan kein Brod; dem Getäuschten kein hartes Wort; dem Heitern keinen finstern Blick; dem Müden keine Arbeit; dem Leidendenden kein zweites Leiden; dem Gutmeinenden keinen Schlag;... Allen alle Liebe, deren sie fähig sind.

5. „Bibel, Tradition, Kirchen seien als Behälter und als Lehrerin der göttlichen Weisheit der Grund und die Quelle deiner Erkenntniß; Gottes Geist leite dich in den Verstand und in die Liebe des Göttlichen.

6. „Disputire mit keinem Menschen über Religion; aber gib Red' und Antwort dem ehrlichen Frager. Disputire am allerwenigsten mit dem Reize des Bösen; denn das heißt das Gewehr strecken und sich der Sünde und ihrem Riesenkinde, dem Tode, gefangen geben.

7. „Die Wahrheit ist einfältig, das Täuschwerk künstlich. Um jede Wahrheit liegen unzählige Falsa, deren jedes die Miene der Wahrheit trägt, und deßhalb dem Getäuschten als Wahrheit, dem Kenner als Wahrheitslarve erscheint.

8. „Dein Aeußeres (der Körper) werde von deinem Innern (dem schlichten Verstande), dein Inneres von deinem Allerinnersten (d. i. von dem Auge, das des göttlichen Lichtes empfänglich ist und dasselbe wirklich empfangen hat) regieret. So ist Ordnung im Aeußern, im Innern, im Allerinnersten, und diese Ordnung kömmt von Gott, der die Ordnung selbst ist, und nichts als Ordnung will. —

9. „Prüfe täglich dein Herz, dein Gewissen und dein Betragen; stärke täglich dein geistliches Leben mit Gebet, Betrachtung, Lektüre; übe dich täglich im Entbehren, im Aufopfern, im Bekämpfen. Nulla dies sine linea.

10. „Dein Schweigen erspart dir a) viele Leiden; übet dich b) im christlichen Leiden; hilft dir c) Kraft zum Leiden sammeln; bahnet d) dem Engel Gottes, der mit dem Troste vor deiner Thüre steht, den Weg in dein Herz; bewahret e) deinen Freund, der mit dir leidet, vor scheinlichen Leiden.

11. „Du stehst zwischen Himmel und Hölle; die Ausflüsse des Himmels strömen auf dich herab und bilden einen Strom um dich; die Ausflüsse der Hölle strömen zu dir herauf und bilden auch einen Strom gegen dich hinan. Ergib dich an das Gute, hänge dich an das Beste, so reißt dich der Strom, der vom Himmel kömmt, in den Himmel; sonst, wenn du dich dem Bösen anhängst, ergreift dich der Strom der Hölle und zieht dich mit in den Abgrund. —

12. „Die himmlische Liebe hat a) ihre Abkunft von Gott; b) ihr Sein im gottähnlichen Willen; c) ihre Form in dem für das Reich des Wahren und Guten denkenden Verstande; d) ihre Aeußerung in der menschlich-sanften, ruhigen Miene, Geberde, Sprache; e) ihre Wirkungssphäre in sich und in den Dingen außer ihr, um sie alle gottgefällig zu machen; f) ihr Centrum in ihrem Endzwecke, sich und alle Wesen — mit Gott zu

*) In Dilingen und München studirte er unter Sailer von 1793—1796.

vereinigen; g) ihr Angenehmes in den Gefühlen der Andacht ꝛc. ꝛc.

13. „Gib dein Herz Gott und lass' es ihm. (Dieß ist Alles in Einem.)

14. „Dazu gehört, wie zu Allem, Vorsatz, Angriff, Beharrung.

Herr, sieh hier mein Herz, ich will es dir geben: das ist das Gebet des Vorsatzes. Sieh, Herr, hier ist mein Herz, ich geb' es dir ganz ohne Rückhalt, das ist das Gebet des Angriffes, der That. Sieh, Herr, hier ist mein Herz, dein bleibe es ewig; behalt' du es dir: das ist das Gebet der Beharrung."

4.

Unterm 22. Mai 1797 schrieb Sailer an Rusconi der inzwischen (11. März) Priester geworden war:

Liebster Rusconi!

„Kastenmiller schlief am 11. Mai an dem Herzen Brandenbergs, auf das er herabsank, sanft ein. Er erinnerte sich Ihrer während seiner letzten Krankheit noch oft.

„Sie werden nun Ihre Primiz vollbracht haben.*) Gott lasse Sie bald in der Seelsorge angestellt und durch apostolische Heiligkeit und Lehre zum Nutzen der Seelen wirksam werden.

„Grüßen Sie Ihre Mutter**) und Ihren Bruder in meinem Namen vielmal. Ich bin jetzt wieder kräftig an Leib und Geist und arbeite ruhig fort. (Franziskus) Salesius Geist, der überall Jesum im Auge hatte und in's Herz legte, ruhe über Ihnen. Brandenberg geht Morgens fort.

„Ich bleibe ewig Ihr J. M. S."

5.

(Ohne Datum.) „Es freuet mich sehr, liebster Rusconi, daß Sie Gott zu einem so würdigen Pfarrer geführt hat.***) Fahren Sie fort, durch Zutrauen, Liebe, Verehrung und Folgsamkeit seiner Güte und Führung immer würdiger zu werden.

„Nur nach und nach, durch stete, fortschreitende Uebung in Concentrirung unseres Verstandes und unseres Willens auf das Eine Nothwendige, wie es Christus will, gelangen wir zu jener Einfalt, die in Allem das Eine Große sucht und findet, sieht und will.

„Werden Sie nur nicht muthlos, dieser Einfalt (die die höchste Weisheit und die erhabenste Erhabenheit ist) nachzujagen, und Sie werden sie erjagen (nicht doch, das Wort ist zu stürmisch) — erringen.

„Wenn Gott meinen liebsten Wunsch erhört, so wird er mich wieder einmal meine Schweizerfreunde sehen lassen. Das gebe Er, der Alles geben kann. Ich schreibe Dieses bei Pfarrer Keller in Bazhausen, werde aber bald wieder nach Ebersberg zurückgehen.

„Empfehlen Sie mich bestens Ihrem würdigen Pfarrer Mein ganzes Herz grüßt und segnet Sie. Ich bleibe ewig Ihr Freund."

6.

(Ohne Datum.) „So viel Buchstaben, liebster Rusconi, du für mich machtest, indem deine unermüdliche Liebe meine schlecht geschriebenen, oft höchst unleserlichen, oft kaum errathbaren Aufsätze schön und rein schrieb, so viel Buchstaben deine Liebe für mich bildete: so viele Lichtfunken, Kräfte, Flammen, Gnaden, Belebungen, Führungen, Segnungen, Tröstungen, Seligkeiten werden dir zum Lohne vom Belohner der Liebe. Amen.

„Weil ich weiß, daß Gottes unerschöpfliche Güte diesen meinen Wunsch erfüllen und über — füllen wird: so entlasse ich dich getrost — doch nur aus den Augen, nie aus dem Herzen, das ohne Unterlaß deine große Angelegenheit, die nämlich — „zuerst selbst gut und selig zu „werden und dann gut und selig zu machen," — dem Herrn an sein Herz legen wird, dem Herrn, der dich mit einem gerüttelten Maaße des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe überschütten, — weise, froh, heilig machen wird — und tüchtig, in Andern das Reich Gottes, Gerechtigkeit, Friede, Freude zu gründen. Amen. Amen.

„Das ist die Basis, die Christus und alle Apostel und alle apostolische Männer und alle wahren Christen in der christlichen, apostolischen Kirche bezeichnet und als die gerade, richtige, königliche Straße des Heils mit Wort, That, Blut, oder wenigstens mit dem heiligsten Wandel empfohlen haben.

„Die Bahn hast du betreten; auf der Bahn hast du Fortschritte gethan; auf der Bahn bleibe und walle fort, bis du, in Demuth und Geduld, in Liebe und Hoffnung, den Lauf des Glaubens vollendet und die hinterlegte Krone erlanget haben wirst, die Christus den Seinen gibt und dir und mir auch. Amen. Amen. Amen."

(Schluß folgt.)

*) Er las die erste heilige Messe in Einsiedeln den 11. Mai dieses Jahres.

**) Maria Anna, aus dem Geschlechte der Honegger von Bremgarten. † 1. April 1811.

***) Er trat nämlich am 17. Brachmonat 1797 zu Römerswil bei dem trefflichen Kanzelredner Karl Kopp in's Vikariat ein. Kopp † 17. Brachm. 1805.

(Siehe Beiblatt zu Nr. 45.)

Kirchliche Nachrichten.

†† (Mitgeth.) Wir finden uns im Falle, durch die Kirchenzeitung ein von der Tagespresse bis itzt ignorirtes, die Pacifikation der Freiburger Kirchenwirren betreffendes Aktenstück mitzutheilen, welches den sprechenden Beweis liefert, daß Se. Hl. Pabst Pius IX., sowie der päbstliche Geschäftsträger Monsgr. Bovieri stets bereit sind, zur Versöhnung und Friedigung der Schweiz mitzuwirken.

Das Aktenstück ist die Antwort des heil. Stuhles auf die Anzeige des Staatsraths von Freiburg, daß der Gr. Rath unterm 18. Mai Unterhandlungen mit der Kirche beschlossen habe; dasselbe lautet in der Ursprache:

Je viens aujourd'hui, Monsieur le Président et Messieurs, en conséquence de la dépêche officielle que j'ai reçue de Rome, porter à votre connaissance la réponse du St.-Père à la communication susdite, en vous faisant part des vues et des intentions de la Sa Sainteté à ce sujet.

Ce n'est pas sans une bien douce consolation que le St.-Père a appris la décision que Votre Haut Grand Conseil a prise, pour faciliter la rentrée de Mgr. Marilley et amener la pacification religieuse dans le canton. Il a reçu aussi avec plaisir votre demande analogue à la susdite décision, par laquelle il voit votre disposition à exécuter dés à présent les mesures préliminaires qui doivent rendre possible et facile la conclusion d'un concordat définitif. Et, comme dans votre honorée missive, aussi bien que dans la décision de l'autorité législative, la demande renfermait l'alternative ou d'un concordat définitif, ou d'un mode de vivre provisoire à conclure entre les deux autorités, Sa Sainteté a adopté de préférence la seconde partie de l'alternative, c'est-à-dire l'idée d'un mode de vivre provisoire, comme le plus propre à atteindre le but désiré d'un arrangement définitif, ainsi qu'à subvenir le plus promptement possible aux besoins de la Religion dans le canton. En conséquence, Elle a déclaré que Sa Grandeur Monseigneur Marilley peut dès à présent, à cet effet, ouvrir, en son nom particulier, des négociations avec vous: ce que j'ai déjà fait connaître à Sa Grandeur.

Sa Sainteté espère, non-seulement que, dans les négociations dont il s'agit, il y aura, de part et d'autre, le même empressement et un concours égal de bienveillance et de déférence réciproque, mais encore qu'il en résultera la rentrée de Monseigneur Marilley, qu'Elle désire vivement pour le plus grand bien de votre canton. Une fois cet arrangement pris, à la grande joie du peuple fribourgeois et d'après la volonté de Votre Haut Grand Conseil, le St.-Père a la confiance que cette autorité législative, qui a su trouver un si noble moyen, s'empressera de compléter l'œuvre de réconciliatien religieuse, en ordonnant qu'on suspende la mise à exécution des lois qui sont hostiles à l'Eglise, pour qu'on puisse immédiatement entamer avec le St.-Siége des négociations, à l'effet de conclure le susdit concordat définitif. Les autorités cantonales législative et exécutive n'ont pas à craindre que, par la non exécution des susdites lois, il soit porté atteinte aux droits de l'État, premièrement, parce que le St.-Père n'empiète pas sur les droits de l'autorité laïque, mais, au contraire, il les respecte toujours et partout; ensuite, parce que la suspension précitée, qui diffère de l'abrogation, sera temporaire, c'est-à-dire, elle ne durera que jusqu'à la conclusion d'un traité par lequel les droits des deux autorités seront librement et catégoriquement déterminés.

Voilà, Monsieur le Président et Messieurs, le moyen le plus sûr et le plus convenable de faire cesser un conflit fort nuisible à l'Église et à l'État, et de parvenir à rétablir une durable pacification religieuse dans votre canton, pacification voulue par Votre Haut Grand Conseil, demandée par vous-mêmes, et désirée depuis longtemps surtout par le St.-Père. A mon avis, tout dépend de la conclusion d'un mode de vivre provisoire; s'il vient à être établi (entre l'autorité diocésaine et la vôtre), ce qui restera à faire sera aisément accompli par le Haut Grand Conseil et par le St.-Siège.

Lucerne, ce 31 juillet 1855.

Le Chargé d'affaires du St.-Siège.
Signé J. BOVIERI,
Protonotaire apostolique.

Schweiz. † **Diözese Chur.** * **Graubünden.** (Brief.) An hiesiger Misch-Kantonsschule erfolgte dieses Jahr eine Aussönderung, indem circa 30 katholische Schüler aus derselben austraten und rein-katholische Anstalten bezogen. Der paritätischen Kantonsschule sind nur etwa ein Dutzend katholischer Schüler geblieben. Wir wollen die Kantonsschule nicht beurtheilen; allein nach unserer Ansicht ist auch die beste Mischschule ein Uebelstand für die Zöglinge.

—* **Glarus.** (Brief.) Mehrere Vakaturen bringen bei dem katholischen Volke den innigsten Wunsch hervor: Möchte der Herr recht bald tüchtige Arbeiter senden in diesen Weinberg!

† **Diözese St. Gallen.** (Mitgeth.) Wie man im St. Gallusland die Philosophie — todtschlägt!

Es war vor bereits sechs Jahren, als Se. Hochw. Domdekan Greith den großartigen Gedanken faßte, neben dem Gymnasium an der Kantonsschule auch noch einen philosophischen Lehrkurs einzurichten, um dem edeln Werke wissenschaftlicher Ausbildung junger Leute gleichsam die Krone aufzusetzen. Und es gelang seiner klugen und umsichtigen Bemühung, einen Lehrerverein von Professoren zu organisiren, durch welchen alle Fächer, welche immer in das Gebiet der Philosophie einschlagen, gelehrt wurden, und zwar ganz kostenlos, indem alle HH. Professoren großmüthig genug waren, unentgeldlich, jeder in dem ihm zugeschiedenen Fache Vorlesungen zu halten. Dieses Unternehmen erhielt begreiflicherweise die Genehmigung und Gutheißung von dem damaligen kath. Erziehungsrathe, sammt Anweisung eines Lokales mit Heizung und Beleuchtung, ja der Herr Präsident übernahm selbst ein juridisch-philosophisches Fach. Alljährlich wurde am Schlusse des Schuljahres eine öffentliche Prüfung in der Gegenwart des Erziehungsrathes abgehalten, um der Sache öffentliche Anerkennung zu gewähren.

Es nahm dann auch das Unternehmen einen so guten Gang, daß die Anzahl der Schüler mit jedem Jahre wuchs und diese philosophische Lehranstalt in immer weitern Kreisenn anerkannt und von Fachmännern ringsum geschätzt wurde. Die von Herrn Domdekan Greith in den Druck gegebenen zwei ersten Hefte der eigentlichen Philosophie, nämlich die Propädeutik und Antropologie fanden so gute Aufnahme, selbst im Auslande, daß sie an einigen Lyzeen, namentlich in Oesterreich, als Handbuch der Philosophie eingeführt worden, in Anerkennung ihres besondern Vorzuges der Verbindung klarer Verständlichkeit mit tiefer Gründlichkeit.

Im Mai dieses Jahres trat der Kanton St. Gallen in seinen politischen Wendepunkt; der radikale Nordwind trug den Sieg davon; die alten Behörden wurden als unbrauchbar in den Ruhestand versetzt und neue traten an ihre Stelle, namentlich im konfessionellen Gebiete. Da hieß es dann: Ecce nova facio omnia! Eine starke, entschiedene, vereinte Administrations- und Erziehungs-Behörde trat auf, in deren Mitte zwei eidgenössische Obersten. Und es zitterten unter dem energischen Auftreten dieser Behörde die drei neuern Institute: das Knabenseminar, der philosophische Lehrkurs und die Theodosinische Mädchen-Sekundarschule. Alle diese erholten sich Rathes beim neuen hohen Rathe: ob sie wohl ferners noch athmen dürfen, oder ob sie aufhören müßten zu existiren.

Und sieh'! der hohe Rath geruhte, alle drei provisorisch fortathmen zu lassen. Unterm 17. Sept. sendete er an die Direktion des Lehrervereins einen schriftlichen Akt der Anerkennung, jedoch mit der angehängten Erklärung: es werde Herr Henne, Doktor der Philosophie, ebenfalls Vorträge über Geschichte halten.

Die Direktion unterlegte vor Eröffnung des Kurses den Lehrplan dem weisen Ermessen des hohen Erziehungsrathes: erlaubte sich jedoch bei dieser Unterlegung als freier Privatverein die einem jeden Verein als solchen nothwendig zustehende Autonomie — jedoch nur in bisheriger Weise — auch für die Zukunft zu beanspruchen; sowie er sich (in Folge der frühern Henne'schen Lehrperioden) zur Erklärung veranlaßt fand, daß die beabsichtigten Vorträge über die Geschichte nichts gegen das positive Christenthum und die katholische Kirche enthalten dürften.

Nun sieh'! die drei Worte: Autonomie, Christenthum und Kirche scheinen wie Zauberschläge gewirkt zu haben, so daß es blitzte und donnerte und ein Blitzschlag der Philosophie den Todschlag gab. Man höre und staune! Um die zur Eröffnung des Kurses bekannt gemachte eilfte Stunde des 2. Nov., als bereits 23 Kandidaten der Philosophie in dem bisherigen Lokal versammelt waren, und der Herr Domdekan Greith als erster Professor und Präsident der Direktionskommission an der Seite des Hochw. Bischofes, welcher diesem philosophischen Kurse seit seinem Entstehen seine herzlichste Theilnahme schenkte, und im Gefolge sämmtlicher Mitglieder des Lehrervereins sich zur Eröffnung anschickte, trat auf einmal das letzte Mitglied des hohen Administrations- und Erziehungsrathes vor den Domdekan und Bischof hin und erklärte im Namen und Auftrage desselben den bisherigen philosophischen Kurs, so wie er bisher bestanden, als aufgelöst; läßt dagegen den vom Blitzstrahle getroffenen Kandidaten den Hoffnungsstern aufgehen, es werde die Behörde dafür sorgen, daß der philosophische Kurs auf andere Weise fortgesetzt werde. — Herr Domdekan Greith ließ sich durch diesen Schlag nicht aus der Fassung bringen, sondern erklärte in ruhiger und würdiger Haltung: es müsse der philosophische Lehrerverein zwar wohl diesem Beschlusse weichen; er behalte sich jedoch anderseits vor, von der durch die Verfassung garantirten Lehrfreiheit gutfindenden Gebrauch zu machen. Der Herr Deputat kehrte ad referendam zu seiner Behörde zurück, Professoren, Schüler und die geneigten Zuhörer blickten einander verdutzt an und gingen, vom Schlage tief getroffen, auseinander.

Der verzeigte Hoffnungsstern eines neuen philosophischen Kurses unter der Leitung des neuen Erziehungsrathes konnte von den 23 Kandidaten nur drei fesseln, zwanzig zogen von dannen, die mehreren nach München, wohin Herr Domdekan Greith ihnen Anleitung und Empfehlung gab.

Fragen: 1. Was läßt sich bei einem solchen Verfahren

vom gegenwärtigen Administrations- und Erziehungsrath für Schule und Kirche im Kanton St. Gallen erwarten?

2. Was kann die Kirche und das katholische Volk Nothwendigeres thun als Wachen und Beten?

† **Diözese Sitten.** * **Brieg.** (Brief v. 4. Nov.) Vom 27. auf den 28. Oktober erlebten wir hier eine Nacht, die selbst den Verstockten zu heilsamem Nachdenken hätte bringen können. Ein heftiger Regen mit starkem Winde, dazu unablässig sich folgende, die Sturmesnacht in hellleuchtendes Roth verwandelnde Blitze, gepaart mit des Donners Dröhnen, endlich zahlreiche Erdstöße, von denen zwei mit dem Gerolle am Firmament zu wetteifern schienen: dies das getreue Bild einiger wenigen Stunden. — Welche Schreckensnacht mußte daher wieder Visp, der Mittelpunkt der erzürnten Natur, haben! Bei dieser Gelegenheit kann ich nicht umhin, Ihnen für die warme Theilnahme mit den so hart Geprüften den innigsten Dank auszusprechen, und seien Sie versichert, daß, wenn auch himmelanreichende Berge uns von Euch, liebe Miteidgenossen, trennen, unsere Herzen dennoch dankerfüllt und täglich für Euch wärmer schlagend sich über dieselben zu Euch hinüberschwingen.

Doch auch Freudiges habe ich Ihnen zu berichten. Am 1. d., also am Allerheiligenfeste, feierte die Pfarrei Glis, wozu auch Brieg gehört, ein wahres Freudenfest. Es wurden sämmtliche Benefizien dieser zu den größten in Wallis gehörenden Pfarrei neu besetzt, nämlich ein Pfarrer, ein Kaplan und ein Rektor. Die Festlichkeit ganz zu beschreiben, würde zu weit führen; ich beschränke mich auf einzelne Punkte; durch den Eintritt ihres Pfarrers in's Domkapitel verwaist und in Trauer versetzt, sollte die Pfarrkirche getröstet und erfreut werden durch einen Nachfolger, der, Frömmigkeit mit Jugendkraft, Bescheidenheit mit unermüdlichem Seeleneifer vereinigend, in Wahrheit nach dem Ausdrucke eines Redners des Tages „ein Muster der Priester" genannt zu werden verdient. Als eine schöne mit Musik und Freudenschüssen begleitete Prozession, welche die neuen Ortsgeistlichen abgeholt hatte, bei der Pfarrkirche angelangt war, übergab der Greisenpriester dem neuen Seelsorger die Schlüssel der leider auch durch das Erdbeben beschädigten schönsten Kirche im Kanton, diese Handlung mit einer schönen Rede begleitend, auf welche eine alle Gemüther der Umstehenden erschütternde Antwort des neuen Seelsorgers erfolgte, in welcher er diese Schlüssel nur im Vertrauen auf den Hirten aller Hirten angenommen zu haben betheuerte. Nicht minder erfreulich und herzergreifend waren seine Worte, als nach Vollendung des feierlichen Gottesdienstes die Schlüssel des Pfarrhauses auf silbernem Teller ihm vom Präsidenten der weltlichen Behörde überreicht wurden, indem er unter Andern die feierliche Verheißung gab, das Pfarrhaus stets Allen offen zu halten, es zu einem Mittelpunkte zu machen, wo der Arme und Kranke jederzeit einen liebevollen Tröster und Helfer, wo ein Jeder, Freund oder Feind, einen Freund finden werde. Wenn ich beim Festessen, mit welchem die Feierlichkeit endigte, der vielen, von Geistlichen und Weltlichen dargebrachten Toaste gedenke, so will ich hier blos der Worte eines auch in weitern Kreisen bekannten Staatsmanns erwähnen, die, wären sie überall befolgt worden, unserm lieben Vaterlande, der Schweiz, gar manche Leiden erspart hätten und noch ersparen würden, daß nämlich nur dort des Volkes Wohlfahrt zu finden, wo geistliche und weltliche Behörden, die beiderseitigen Rechte gewissenhaft achtend, sich überall freundlich die Hand bieten.

P. S. Soeben, als ich diese Zeilen zu Ende geschrieben, ward meine Feder wieder von einem Erdstoße erschüttert.

† **Diözese Basel.** —* **Solothurn.** Auf Einladung des Tit. Erziehungsdepartements hat die Professorenkonferenz eine Kommission niedergesetzt, um ein Gutachten über Fortbestand und Erweiterung der theologischen Lehrkurse am hiesigen Kollegium auszuarbeiten. Die Kommission besteht aus den Hochw. Herren Präfekt Hartmann, Prof. Weißenbach, Prof. Kaiser, Domherrn Dietschi und Prof. Bader. Zweifelsohne dürfte bei Berathung dieser Angelegenheit auch die in Aussicht stehende Errichtung eines Diözesanseminars in's Auge gefaßt werden; denn wie in Folge des eidgenössischen Politechnikums neue Forderungen bezüglich der technischen Abtheilung vorliegen, so würden in Folge eines Diözesanseminars auch bezüglich — der theologischen Abtheilung neue Forderungen entstehen. Wir glauben die Ansicht des gesammten Klerus auszusprechen, wenn wir wünschen, daß in der Residenzstadt des Bischofs von Basel ein durch Kirchlichkeit und Wissenschaft sich auszeichnendes Priesterseminar und eine mit demselben harmonirende theologische Lehranstalt erblühen möge.

—* (Eingesandt.) Die Hochw. Geistlichkeit wird hiemit vor den Prellereien eines gewissen J. J. W. aus dem Kanton Zürich gewarnt, der sich als ein Märtyer der protestantischen Intoleranz ausgibt und auf die Gutmüthigkeit der Katholiken spekulirt. Derselbe hat sich einige Zeit im Kanton Solothurn herumgetrieben und dürfte dermalen sein Handwerk in der Gegend von Basel oder Freiburg im Breisgau fortsetzen.

♁ **Luzern.** (Brief Ende Oktober.) Am 24. d. versammelte sich das Kapitel Luzern zu einer Pastoralkonferenz, sich über das im Entwurfe vorliegende Armengesetz zu berathen und Eingaben an die hohe Regierung zu Handen des großen Rathes zu machen, nachdem Aehnliches von den andern Kapiteln des Kantons bereits geschehen war. Das zutrauungsvolle Entgegenkommen der hohen Regierung in dieser wichtigen Angelegenheit, da das Ar-

In der Fr. Hurter'schen Buchhandlung in Schaffhausen erschien, vorräthig in der Scherer'sche Buchhandlung in Solothurn:

Auswahl
alter
Marianischer Predigten,
Homilien und Unterweisungen
für
Stadt und Land,
mit besonderer Berücksichtigung der Bruderschaften Mariens.

Gesammelt und herausgegeben von

Fr. C. Lanz, Pfarrer.

Sieben Bände, eleg. geh., jeder Band einzeln Fr. 4 20.

Inhalt.

Bd. I. Ueber die Verehrung Mariens überhaupt, mit besonderer Berücksichtigung ihres Titels: „Zuflucht der Sünder".
„ II. Ueber die unbefleckte Empfängniß und Vermählung Mariens.
„ III. Ueber die Reinigung und Schmerzen Mariens.
Bd. IV. Ueber die Verkündigung Mariens.
„ V. Ueber die Himmelfahrt Mariens.
„ VI. Ueber die Geburt, Heimsuchung und den Namen Mariens.
„ VII. Ueber die Opferung des heil. Rosenkranzes, Skapuliers und die Feste des heiligen Josephs.

Der Raum erlaubt uns nicht, die vielen rühmenden Anzeigen dieser nun vollendeten Sammlung aufzuführen; sie alle sprechen sich übereinstimmend mit der „Philothea", Nr. 12, dahin aus: „Daß eine ähnliche Sammlung des brauchbarsten Materials für Prediger zu Stadt Land und bisher nicht vorhanden gewesen sei".

Die heiligen Schriften
des
Neuen Testaments
nach
den besten katholischen ältern und neuern Schriftauslegern
praktisch erklärt
von
Dr. Jordan Bucher.

Erstes Bändchen:

Das heilige Evangelium Jesu Christi nach Matthäus.

Einleitung. Kap. I—XII. Fr. 1. 70.

Vorstehende Schrifterklärung möchte nicht blos nothdürftige Fingerzeige und kurze Bemerkungen in Form von Scholien geben, sondern das, und gerade nur das, was nicht blos zu einem oberflächlichen, nothdürftigen Verstehen der heiligen Schriften genügt, sondern zur Eröffnung eines tiefern Verständnisses des heiligen Textes, zur Erkenntniß der Abfassungsweise, zur Durchschauung des einer jeden Schrift zu Grunde liegenden Hauptgedankens und der Art seiner Entwicklung vorzüglich dient; sie sucht in der kürzesten Form, in der faßlichsten Weise, mit Umgehung alles gelehrten Apparates den Inhalt jeder einzelnen heiligen Schrift in der von den heiligen Schriftstellern beabsichtigten Zweckbestimmung, in der ihm eigenthümlichen Entwicklung und gegenseitigen Zusammenhange unter den bestimmten geschichtlichen Voraussetzungen zu erklären und so ein gründliches Verständniß der heiligen Schrift selbst zu begründen.

Eleganteste Miniaturausgaben für Festgeschenke!

Aechte Gottseligkeit, oder Mittel, zur christlichen Vollkommenheit zu gelangen. Grundsätze des hl. Franz von Sales, Ermahnungen der hl. Theresia, Rathschläge der gottseligen Maria von der Menschwerdung. Fr. 1. 60 Cts.

Drei Bücher über das Streben nach christlicher Vollkommenheit, oder Mittel, dasselbe zu erwecken, zu fördern und zu erhalten. Von P. Joh. Nothan. Aus dem Lateinischen übersetzt. Fr. 1. 70 Cts.

Betrachtungen über das allerhl. Altarssakrament von Abbe de la Bouillerie, Gen.-Vikar in Paris. 8. Aufl. Fr. 1. 70.

Billigste katholische Hausbibliothek!

Bei Franz Kirchheim in Mainz sind erschienen und in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen, in Solothurn in der Scherer'schen Buchhandlung:

Katholische Trösteinsamkeit.

Erste Serie. Erstes Bändchen: **Aus der Kindheit.** Erinnerungen von **Johannes Laicus.** Zweite Auflage. kl. 8. geh. Fr. 1. 30 Cts.

Zweites Bändchen: **Schatzkästlein für Arme im Geiste.** Von **Johannes Laicus.** Erste Abtheilung. Zweite Auflage. kl 8. geh. Fr. 1. 45 Cts.

Drittes Bändchen: **Bilder aus dem (Tyroler) Bauernleben.** Von J. Laicus, J. Schöpf und Ignaz Zingerle. kl. 8. geh. Fr. 1. 60 Cts.

Viertes Bändchen: **Heilige Lieder aus alten Tagen.** kl. 8. geh. Fr. 1.

Fünftes Bändchen: **Schildereien aus altfränkischen Häusern.** Beschrieben von **Johannes Clericus.** kl. 8. geh. Fr. 1. 10.

Sechstes Bändchen: **Aus dem Leben zweier Priester.** kl. 8. geh. Fr. 1. 30 Cts.

Der ungetheilte Beifall, welcher sämmtlichen bis jetzt erschienenen Bändchen der „katholischen Trösteinsamkeit" — diesem wahrhaft volksthümlichen Unternehmen, ebenso ausgezeichnet durch die Würde, wie durch die Klarheit und Natürlichkeit der Darstellung — von allen Seiten gezollt wurde, läßt eine jede Empfehlung von unserer Seite als etwas höchst Ueberflüssiges erscheinen, und bemerken wir nur, daß mit dem sechsten Bändchen die erste Serie dieser katholischen Hausbibliothek, wie solche bis jetzt noch nicht existirt, vorläufig geschlossen ist.

In J. Höchels Verlag in Friedrichshafen ist soeben erschienen und an alle solide Buchhandlungen versendet worden, in Solothurn an die Scherer'sche Buchhandlung:

J. Chowanetz
Kurze biblische
Real- und Verbal-Concordanz,
worin die meisten in den Büchern der heiligen Schrift zerstreut vorkommenden dogmatischen und moralischen und auch die wichtigsten historischen, geographischen und andere Stellen und Texte in alphabetisch geordneter Artikulirung und in sonstiger zweckmäßiger Ein- und Abtheilung zusammengestellt sind.

Zum Handgebrauch
für kath. Priester, Lehrer, Studirende und Laien.

gr. 8. broch. Fr. 2. 60 Cents.

In dem vorliegenden Buche wird in eigenthümlich abgekürzter Form dem Leser alles Dasjenige geboten, was weitläufiger in großen Concordanz-Werken enthalten ist; darum darf unser Buch mit Recht als ein höchst zeitgemäßes und nützliches bezeichnet werden, weil es dem unbemittelten katholischen Freunde der heil. Schrift die Anschaffung jener kostspieligen Werke vor der Hand wenigstens erspart. Der Herr Verfasser, der im Gebiete der populären und praktischen katholischen Literatur ehrenvoll genannt wurde, hat auch hier nach den besten Quellen und Handbüchern gearbeitet und eine Methode dabei beobachtet, die gleich weit vom alten Schlendrian wie von der modernen Ueberschwenglichkeit entfernt ist. Sein Buch faßt eben auch den praktischen Gesichtspunkt zunächst ins Auge, läßt allen unnöthigen Wortprunk fern, und bietet in seiner vereinfachten Form gleichwohl fast alle Artikel sowohl des Lueg'schen wie des Manz'schen Concordanzwerkes, und zwar so ziemlich in derselben Eintheilung wie dort, nur auch noch mit Berücksichtigung anderer ähnlichen Arbeiten, insbesonders auch auf dem neuern protestantischen Gebiete. Somit glauben wir uns durch Herausgabe unseres Buches den Dank namentlich aller jüngern Geistlichen, Lehrer, Studirenden und überhaupt aller katholischen Bibelfreunde erworben zu haben, und laden zu recht fleißiger Abnahme ein.

Druck von B. Schwendimann in Solothurn.